

Schweine in der Landwirtschaft

Ihre Bedürfnisse & die Realität



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Inhaltsverzeichnis

Das wilde Schweineleben	03
Das Schweineleben in der Landwirtschaft	06
Schweinealltag	18
Für bessere Landwirtschaft	22
Das können Sie tun	23
Wussten Sie, dass ...	26

Das wilde Schweineleben

Wildschweine leben in Familiengruppen – den sogenannten Rotten – in Laub- und Mischwäldern. Innerhalb ihrer Rotte haben sie eine feste Rangordnung: Alle Sauen und Ferkel folgen der ältesten Sau. Junge Eber halten etwas Abstand zur Rotte und alte Eber leben meist ganz als Einzelgänger. Die Schweine kennen sich untereinander sehr gut und verjagen fremde Tiere, wenn sie ihnen zu nahe kommen.

Beobachtungen haben gezeigt, dass sich Hausschweine genauso verhalten wie Wildschweine, wenn sie unter natürlichen Bedingungen leben dürfen: Nach dem Aufwachen beobachten sie erstmal genau die Umgebung, bevor sie das gemeinsame Nest verlassen. Dann gehen alle zusammen zu ihrem Harn- und Kotplatz. Weil Schweine sehr saubere Tiere sind, würden sie niemals auf die Idee kommen, ihre Toilette direkt neben dem Schlafplatz einzurichten – dazwischen müssen einige Meter liegen. Nachdem sie ihr Geschäft erledigt haben, streifen die Tiere langsam umher. Sie sind sehr neugierig und lernen schnell.

Mit ihren Rüsseln wühlen sie im Boden, schieben Äste und Blätter beiseite, nehmen Grasbüschel oder Wurzeln ins Maul und kauen darauf herum. Dieses Erkunden gehört zum normalen Fressverhalten der Allesfresser. Pflanzliche Kost wie Laub, Gräser, Samen und Früchte steht genauso auf ihrem Speiseplan wie Würmer, Insekten oder auch Aas. Je nachdem, wie viel sie finden, verbringen die Schweine etwa 70 Prozent ihrer täglichen Aktivität mit der Nahrungssuche. Während sie umherstreifen, stupsen und beschnuppern die Tiere sich gegenseitig und tauschen freundliche Grunzlaute aus.

Mittags legen sie eine Ruhepause von mehreren Stunden ein. Bei warmen Temperaturen halten sie sich dann gerne in der Nähe eines Baches auf. Vor dem Mittagsschlaf suhlen sie sich noch einmal im Schlamm – damit kühlen sich die Tiere ab und entfernen gleichzeitig Ungeziefer. Das spätere Abscheuern des getrockneten Schlammes pflegt ihre Haut zusätzlich. Weil sie mit Rüssel oder Hinterbein nicht alle Stellen an ihrem Körper erreichen, scheuern Schweine sich gerne an Baumstämmen oder Ähnlichem. Nachmittags streifen sie weiter umher, bis es langsam dunkel wird. Dann beginnen sie damit, ihr Nest für die Nacht vorzubereiten: Einige tragen feine Äste und trockene Grasbüschel in das Gruppennest. Andere wühlen die Nestmulde mit ihrem Rüssel auf. Mit ihren Vorderbeinen schieben sie Gras und Laub hinein. Nach und nach kommen alle ins Nest, wo sie dicht aneinander liegen und gemeinsam einschlafen.

Sau und Ferkel in der Natur

Drei Monate, drei Wochen und drei Tage, nachdem die Sau sich von einem Eber hat decken lassen, bekommt sie ihren Nachwuchs. Schon ein paar Tage vor der Geburt entfernt sie sich von ihrer Rotte und sucht einen ruhigen, geschützten Ort auf. Dort bereitet sie ein Nest vor: Die Sau sammelt Grasbüschel, dünne Zweige und Äste, die sie mit Rüssel und Vorderbeinen gemütlich aufeinanderschichtet. An diesem sicheren Rückzugsort bringt sie schließlich ihre Ferkel zur Welt.

Einmal jährlich bekommt eine wilde Sau Junge: Im Frühjahr erblicken bis zu zehn Ferkel das Licht der Welt. In ihren ersten Lebenstagen bleiben sie nur im Nest und liegen dicht beieinander neben ihrer Mutter. Diese nimmt erst nach etwa zwei Wochen wieder Kontakt zu der Rotte auf. Dann beginnen auch die Ferkel, herumzutollen und miteinander zu spielen. Die Sau säugt ihre Jungen drei bis vier Monate und erkennt ihren Nachwuchs an Geruch, Aussehen und den Stimmen. Nach neun Monaten sind die jungen Schweine dann schließlich geschlechtsreif. Wirklich ausgewachsen sind sie allerdings erst mit circa zwei Jahren – ihre Lebenserwartung beträgt in freier Natur etwa zwölf Jahre.

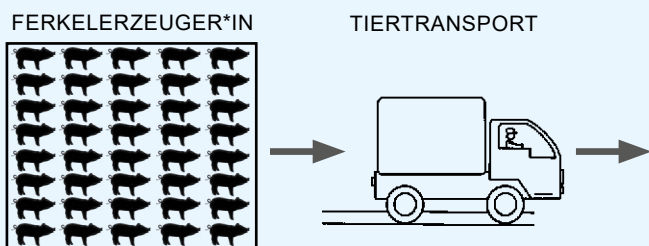


Das Schweineleben in der Landwirtschaft

Seit etwa 9.000 Jahren halten Menschen Hausschweine. Damals wie heute dienen sie vor allem dazu, Fleisch für den menschlichen Konsum zu liefern. Fast alle dieser Tiere leben heute in der intensiven Landwirtschaft.

Im Lauf der Jahre sind durch Zucht und verschiedene Kreuzungen neue Schweinerassen entstanden. Die Tiere sollten schneller wachsen und viel Fleisch, dafür weniger Fett ansetzen. So entwickelten sich die sogenannten Hybrid-Schweine. Sie sind größer als die früheren Hausschweine und schon nach sechs Monaten 120 Kilogramm schwer. In diesem Alter, noch bevor sie überhaupt erwachsen sind, werden sie geschlachtet.

Dass die Schweine in kurzer Zeit so viel zunehmen, belastet ihre Beine, Füße, Bänder, Sehnen und Gelenke. Das schnelle Wachstum führt häufig zu Verletzungen und Erkrankungen – viele Tiere haben deshalb Schmerzen. Sie können nur mühsam gehen und auch das Hinlegen fällt ihnen schwer. So gut wie alle von ihnen leben ausschließlich im Stall und können nie auf eine Wiese.



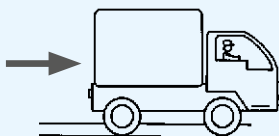
Etwa 92 Prozent müssen außerdem auf Spaltenböden leben: Ein Betonboden mit breiten Spalten, durch die Kot und Urin abfließen sollen. Auf diesem harten, rutschigen und unsicheren Untergrund verletzen sich die Schweine häufig ihre Klauen und Beine. Auch die Luft in den Ställen ist schlecht: Es stinkt nach Urin und die aufsteigenden Ammoniakdämpfe reizen die Augen und Atemwege der sensiblen Tiere. Viele von ihnen leiden an Atemwegserkrankungen.

Nur wenige Schweine bleiben von ihrer Geburt bis zur Schlachtung an einem Ort. Die meisten Schweinehalter*innen haben sich spezialisiert: Die sogenannten Ferkelerzeuger*innen halten ausschließlich Sauen und Ferkel. Die Schweinemäster*innen kaufen diese Ferkel wiederum und mästen sie dann, bis die Tiere ihr Schlachtgewicht erreicht haben. Für die Schweine bedeutet das unter anderem quälende Tiertransporte und große Umstellungen, wenn sie sich mehrmals in ihrem kurzen Leben an eine neue Umgebung und neue Gruppenmitglieder gewöhnen müssen.

SCHWEINEMÄSTER*IN



TIERTRANSPORT



SCHLACHHOF





Das Leben der Sauen

Sauen in der Landwirtschaft sollen vor allem Ferkel zur Welt bringen – auch „abferkeln“ genannt. Die meisten von ihnen leben in intensiver Haltung in großen Ställen, die in Buchten unterteilt sind. Auf den Spaltenböden gibt es kein Stroh oder Heu, das die Sauen mit ihren Rüsseln erkunden oder zu einem Nest zusammentragen könnten.

Auch wenn eine Sau seit 2021 laut Gesetz „nur“ noch fünf Tage rund um die Geburt in die Abferkelbucht darf, müssen die meisten der Tiere dieses Schicksal in der Realität deutlich länger erleiden. Schuld ist eine Übergangsfrist, die Betrieben diese Praxis bis 2036 erlaubt. In der Bucht wird die Sau in einem Kastenstand fixiert. Neben und hinter ihr befinden sich Gitterstäbe, vor ihr ein Trog zum Fressen. In diesem Käfig kann sie sich nur hinlegen und aufstehen – zum Umdrehen oder zur Körperpflege ist es viel zu eng. Die Sau kann sich gar nicht artgemäß verhalten und leidet sehr. Sie muss dort liegen, wo sie kotet. Zwar schreibt die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vor, dass das Tier in der Woche vor der Geburt ausreichend Stroh oder anderes Material für den Nestbau erhalten muss. Doch das gilt nur, wenn die bestehende Technik ausreicht, um Kot und Urin zu entsorgen. Das nutzen viele Betriebe als Freibrief, geeignetes Nestbaumaterial gar nicht erst bereitzustellen. Viele Tiere entwickeln infolge dieser grausamen Haltungsbedingungen Verhaltensstörungen: Sie fangen an, auf den Metallstangen herumzukauen oder sie trauern und sitzen dabei teilnahmslos mit gesenktem Kopf auf ihren Hinterbeinen. Das ständige



Liegen ruft oft schmerzhafte Wunden an den Schultern hervor. Auch Klauen und Beine sind häufig verletzt. Die Sauen leiden außerdem oftmals an Entzündungen von Gesäuge und Gebärmutter.

In diesem für sie so unerträglichen Kastenstand muss die Sau schließlich ihre Jungen zur Welt bringen. Auch nach der Geburt bleibt sie zunächst darin gefangen. In den ersten Stunden und Tagen kann sie sich nicht um ihre Ferkel kümmern, wie es ihr Instinkt wäre, weil sie unter der Absperrung hindurch krabbeln. Sie kann sich nur auf die Seite legen und ihre Ferkel durch die Gitterstäbe säugen.

Nach einer erneuten Besamung muss eine Sau wieder bis zu vier Wochen in einem Kastenstand ausharren. Diese Praxis ist seit 2021 verboten, aber wegen einer weiteren Übergangsfrist profitieren alle Tiere erst 2029 davon. So verbringen Sauen in vielen Betrieben weiterhin noch fast die Hälfte des Jahres umgeben von engen Gittern.

Der Kastenstand soll verhindern, dass eine Sau ihre Ferkel erdrückt. Hätten die Sauen in den Buchten ausreichend Platz, bestünde diese Gefahr jedoch nicht. Erfahrungen zeigen, dass Sauen, die sich während der Abferkelung frei bewegen dürfen, nicht unbedingt mehr Ferkel verlieren als diejenigen, die in Kastenständen gefangen sind. Dafür brauchen die Tiere unter anderem Freiraum, einen sicheren Ort für ihre Jungen und Stroh als Einstreu.

Das Leben der Eber

Hormonbehandlungen und künstliche Besamungen sorgen dafür, dass Sauen trächtig werden. In den seltensten Fällen deckt noch ein Eber eine Sau. Ein Eber wird heute meist nur noch gehalten, um die Sauen durch seine Anwesenheit zu stimulieren. Er muss dann alleine in einer engen, dunklen Bucht ohne geeignete Beschäftigung oder bequeme Liegefläche auf Vollspaltenboden leben. Der Kontakt zu Artgenossen, der für die intelligenten und sozialen Tiere so wichtig ist, beschränkt sich für ihn auf wenige Momente. Dann wird er vor den Sauen durch den Gang getrieben und die Landwirtinnen und Landwirte beobachten, wie die weiblichen Tiere reagieren. So können sie erkennen, ob sie schon in der Rausche – also paarungsbereit – sind.

Das Leben der Mastschweine

Die meisten Mastschweine leben in industriellen Anlagen: Große Ställe, die in Buchten unterteilt sind und keinen Auslauf bieten, beherbergen oft bis zu Zehntausende von Tieren. Häufig gibt es nicht einmal Tageslicht und die Buchten sind so klein, dass sich die Schweine darin kaum bewegen und einander nicht ausweichen können. Es wird immer enger, je größer und schwerer die Tiere werden. Ein 80 Kilogramm schweres Schwein hat nur etwa einen dreiviertel Quadratmeter Platz für sich.



Auch diese Ställe haben einen Betonboden mit Spalten. Der Harn der Tiere fließt durch die Spalten hindurch. Auf dem Kot laufen die Schweine so lange herum, bis der sich auch durch die Spalten hindurchgequetscht hat. Auf diesem schmutzigen Spaltenboden können die Tiere nur langsam und vorsichtig gehen. Viele Schweine haben Verletzungen an Klauen und Gelenken. Wenn sie ruhen oder schlafen wollen, müssen die eigentlich so reinlichen Tiere sich dort hinlegen, wo sie ihren Kot hinterlassen haben. Aus der Güllegrube unter dem Spaltenboden steigen stinkende Gase herauf. Weil es kein Stroh oder Heu als Einstreu gibt, finden die Schweine nichts, womit sie sich beschäftigen könnten. Die Langeweile führt zu Stress.

Die beweglichen Ringelschwänze der Artgenossen sind für gelangweilte und gestresste Schweine hochinteressant und bieten Abwechslung: So beginnen die Tiere damit, sich gegenseitig die Schwänze anzuknabbern. Durch dieses Schwanzbeißen entstehen schlimme Verletzungen. Um dem vorzubeugen, müssen schon kleine Ferkel die Amputation ihres Ringelschwanzes über sich ergehen lassen. Der Eingriff ist für die Tiere natürlich sehr schmerzhaft. Trotzdem ist das Abschneiden der Schwänze auch ohne Betäubung erlaubt, solange die Jungen nicht älter als drei Tage sind. Und auch anschließend bekommen sie keinerlei Schmerzmittel. Das Futter der Mastschweine enthält sehr viel Energie, damit die Tiere schnell wachsen. Sie müssen es nicht selbst suchen und können in den Ställen auch sonst nicht herumlaufen oder wühlen. Nicht artgemäßes Futter, die fehlende Beschäftigung und der Stress verursachen bei vielen Mastschweinen Magengeschwüre. Ihr schnelles Wachstum führt außerdem zu Verletzungen und Erkrankungen ihrer Knochen und Gelenke.

Ferkelkastration

Männliche Schweine können mit eintretender Geschlechtsreife einen speziellen Geruch – den sogenannten Ebergeruch – entwickeln. Nach der Schlachtung kann auch das Fleisch dieser Tiere den Geruch ausströmen, wenn es erhitzt wird. In Deutschland müssen deswegen die meisten männlichen Ferkel eine Kastration über sich ergehen lassen, noch bevor

sie eine Woche alt sind. Der Eingriff ist sehr schmerzhaft, da die Hoden entfernt werden. Seit Anfang 2021 gilt zwar endlich ein Verbot der lange praktizierten betäubungslosen Ferkelkastration. Doch auch unter Betäubung ist es ein riskanter Eingriff, der die Gesundheit der Tiere beeinträchtigen kann, und der zudem nicht einmal notwendig ist: Aus Sicht des Tierschutzes wäre es am besten, die Ferkel gar nicht mehr zu kastrieren – wenn nötig, können sie stattdessen eine Impfung gegen den Ebergeruch erhalten.

Leben in Freilandhaltung

Nur ganz selten dürfen Schweine in Freilandhaltung leben. Für sie ist dies jedoch die tiergerechteste Haltung, die ihren arttypischen Verhaltensweisen in hohem Maß entspricht: Sie haben natürlichen Boden unter den Füßen, können wühlen, sich scheuern und in Matschlöchern oder im Wasser suhlen, wann sie wollen. Außerdem können sie ihren Kotplatz weit genug entfernt vom befestigten, trockenen Liegebereich anlegen.



Nach einer kurzen Gewöhnung können Schweine das ganze Jahr über draußen bleiben – genau wie ihre wild lebenden Artgenossen.

Leben in Stallhaltung auf Stroh mit Auslauf

Landwirtinnen und Landwirte, die sich Vereinigungen für tiergerechte und umweltschonende Tierhaltung wie etwa NEULAND angeschlossen haben, halten ihre Schweine auf Stroh. Ferkel und jüngere Mastschweine flitzen mit Stroh im Maul durch den Stall. Ein solches Spielverhalten kann man bei Schweinen, die auf Vollspaltenböden leben müssen, nicht beobachten. Die Schweine können wählen, ob sie sich im Stall oder in einem Auslauf im Freien aufhalten wollen. Im Auslauf können sie wühlen, graben, sich scheuern und im Schlamm wälzen. Außerdem behalten NEULAND-Ferkel ihre Ringelschwänze.

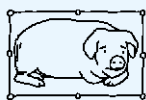


Auch Schweine aus Bio-Betrieben haben mehr Platz, Stroh und einen befestigten Liegebereich im Stall.

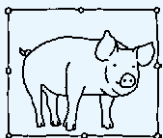


Mastschweinehaltung „Für Mehr Tierschutz“

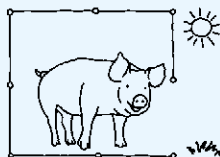
Die Mastschweine, die nach den Richtlinien des Tierschutzlabels „Für Mehr Tierschutz“ des Deutschen Tierschutzbundes gehalten werden, haben deutlich mehr Platz als ihre Artgenossen in der Haltung nach gesetzlichem Mindeststandard.



Gesetzlicher
Mindeststandard



Tierschutzlabel
Einstiegsstufe



Tierschutzlabel
Premiumstufe



In der Einstiegsstufe mit einem Stern ist das Kupieren der Schwänze ebenso wie in der Premiumstufe verboten. Sie dürfen also nicht gekürzt werden. An heißen Tagen müssen Kühlmöglichkeiten eingesetzt werden. Dies gilt natürlich auch für die Premiumstufe.



In der Premiumstufe mit zwei Sternen ist langfaseriges Beschäftigungsmaterial vorgeschrieben. Der Liegebereich im Stall muss planbefestigt und eingestreut sein. Die Mastschweine können zwischen Innen- und Außenbereich wählen. Meist erledigen sie ihr Geschäft draußen und dann ist die Luft im Stall viel besser als bei der reinen Stallhaltung.



Schweinealltag

... in der Natur

Die Wildsau hat ausreichend Platz, um ihre Ferkel zu säugen.



Die Mutter kümmert sich fürsorglich um ihre Ferkel.



Die Schweine streifen umher und suhlen sich im Matsch.



... in der intensiven Landwirtschaft



Im Kastenstand hat die Sau noch bis 2036 keine Bewegungsfreiheit.

© Deutscher Tierschutzbund e.V./Holger Over



Die Ferkel werden früh von ihrer Mutter getrennt.

© Deutscher Tierschutzbund e.V.



In der engen Bucht können die Schweine sich kaum bewegen.

© Deutscher Tierschutzbund e.V.

... in der Natur

Schweine suchen sich einen bequemen und ungestörten Platz, um sich auszuruhen.



Schweine sind neugierig. Sie wühlen und spielen gerne im Stroh.



Schweine haben einen Ringelschwanz, mit dem sie ausdrücken, wie sie sich fühlen.



... in der intensiven Landwirtschaft



Die Schweine müssen auf dem dreckigen, harten Spaltenboden liegen.

© soylent network



Schweine, die sich langweilen oder Stress haben, zeigen Verhaltensstörungen.

© Jo-Anne McArthur/We Animals



Die Schweine haben kupierte Schwänze.

© soylent network

Für bessere Landwirtschaft

Solange Schweine Fleisch für uns Menschen liefern müssen, sollen sie ein tiergerechtes Leben führen und auch ihr Tod frei von Qualen sein. Deswegen fordern wir Tierschützer*innen:

- Auslauf für alle Schweine
- Eingestreute Liegeflächen im Stall
- Deutlich mehr Platz im Stall als gesetzlich vorgeschrieben
- Verschiedene Bereiche in den Buchten, damit die Schweine an unterschiedlichen Orten ruhen, fressen und koten können
- Komplette Abschaffung von Spaltenböden
- Geeignetes organisches Beschäftigungsmaterial, zum Beispiel Stroh oder Heu
- Keine Fixierung von Sauen im Kastenstand
- Abferkelbuchten mit ausreichend Platz und freier Bewegungsmöglichkeit für die Tiere
- Gruppenhaltung von Sauen direkt nach dem Absetzen der Ferkel
- Ferkel müssen ihre Ringelschwänze behalten
- Zucht von robusten Schweinen, die langsam wachsen und stressunempfindlich sind
- Zucht von Sauen, die sich um ihre Ferkel kümmern können und nicht mehr Junge bekommen, als sie Zitzen haben
- Höchste Sorgfalt bei Transporten und auch bei der Schlachtung
- Kein Billigfleisch: Das wirkt sich auf den Lohn der Landwirtinnen und Landwirte und letztendlich auf die Haltung der Schweine aus

Das können Sie tun

Die Mühlen der Politik mahlen leider immer noch viel zu langsam. Bis sich an gesetzlichen Vorgaben etwas ändert, müssen noch viele Tiere leiden.

Sie können als Verbraucher*in aber schon jetzt einiges gegen das Tierleid unternehmen.

Tierliebe fängt beim Essen an

Kochen, Essen gehen, ein Teilchen von der Bäckerei oder ein Imbiss zwischendurch – die Ernährung bestimmt maßgeblich unseren Alltag. Kein Wunder also, dass wir schon mit kleinen Veränderungen unseres Essverhaltens Großes bewirken können. Als Verbraucher*in senden Sie mit jedem Einkauf, den Sie tätigen, ein Signal an Wirtschaft und Politik. Mit dem Kauf pflanzlicher Zutaten und Alternativen zeigen Sie, dass Sie die Situation der landwirtschaftlich genutzten Tiere nicht weiter hinnehmen. Mittlerweile bietet auch jeder Supermarkt eine Vielzahl veganer Produkte an. Und das Angebot wächst stetig.



Augen auf beim Einkaufen



Wer dennoch Schweinefleisch kaufen möchte, sollte darauf achten, nur Produkte auszusuchen, die mit Labeln wie dem Tierschutzlabel „Für Mehr Tierschutz“ des Deutschen Tierschutzbundes, NEULAND oder einem deutschen Bio-Siegel wie zum Beispiel Demeter gekennzeichnet sind. Achten Sie auch bei Fertigprodukten auf die Herkunft des Fleisches.

Aktiv werden



Verbraucher*innen können sich nicht nur durch Kaufentscheidungen Gehör verschaffen: Schreiben Sie zum Beispiel auch an den*die Landwirtschaftsminister*in und machen Sie Ihrem Unmut über die industrielle Tierhaltung Luft. Das zuständige Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung erreichen Sie unter:

poststelle@bmel.bund.de

Nachwuchs stärken



Neue Tierschützer*innen braucht das Land: Gerade Kinder und Jugendliche haben viel Empathie und stören sich besonders am Leid der Tiere. Engagierte Nachwuchs-Tierschützer*innen können sich deswegen auf der Jugendwebsite

des Deutschen Tierschutzbundes informieren und aktive Jugendgruppen finden:

www.jugendtierschutz.de

Damit Tierschutz auch Schule macht, bietet der Deutsche Tierschutzbund Unterrichtsmaterial an und bildet Tierschutzlehrer*innen aus. Diese folgen gerne Einladungen in Schulklassen, um dort über die Tierschutzarbeit zu berichten und Tipps zu geben, wie auch Schüler*innen helfen können. Die Kontaktdaten finden Sie unter:

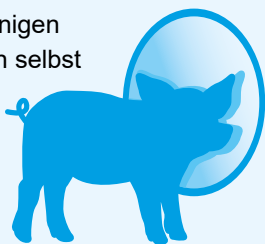


www.jugendtierschutz.de/tierschutzlehrer



Wussten Sie, dass ...

... Schweine zu den wenigen Tieren gehören, die sich selbst im Spiegel erkennen?

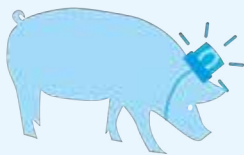


Sissi



... Schweine ihren Namen lernen können?

... Schweine dank ihrer feinen Nase als „Drogen-spürhunde“ bei der Polizei eingesetzt werden?



Sitz!



... Schweine sich noch nach Jahren an einmal gelernte Kommandos erinnern?



#WEILJEDEMAHLZEITZÄHLT

*Zahlreiche vegane Rezepte und
Inspirationen finden Sie unter
www.weiljedemahlzeitzaehlt.de*



Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:

Deutscher Tierschutzbund e. V.

In der Raste 10, 53129 Bonn

Tel. 0228 60 49 6-0, Fax 0228 60 49 6-40

www.tierschutzbund.de

FINDEFIX – Das Haustierregister des Deutschen Tierschutzbundes

Tel. 0228 60 49 6-35

Fax 0228 60 49 6-42

www.findefix.com

Folgen Sie uns auf:



Sparkasse KölnBonn

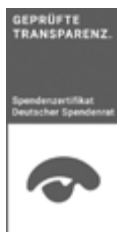
BLZ 370 501 98, Konto Nr. 40 444

IBAN: DE 88 37050198 0000040444

BIC: COLS DE 33

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Gemeinnützigkeit anerkannt.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Verbreitung in vollständiger Originalfassung erwünscht. Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Deutschen Tierschutzbundes nicht gestattet.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

WK9

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet